Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur

Mittagsführungen der Kantonalen Denkmalpflege

April bis Oktober 2013

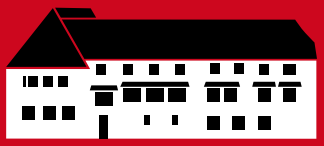
Fliegende Klassen-zimmer

Basler Schulhäuser im Wandel

Wichtig für das Gesicht Basels.

Kantonale Denkmalpflege

Kleines Klingental
Unterer Rheinweg 26
4058 Basel
Tel. 061 267 66 25
denkmalpflege@bs.ch
www.denkmalpflege.bs.ch



Mittagsführungen
Fliegende Klassenzimmer

Mittwoch, 10. April, 18–20 Uhr
Einführungsveranstaltung zu beiden Führungszyklen mit Referaten und Filmvorführung

Mittwoch, 17. April, 12.30–13.30 Uhr
Ein Schulpalast für das Gellertquartier – Das Sevogel-Schulhaus

Mittwoch, 8. Mai, 12.30–13.30 Uhr
Identitätsstiftende Heimat für Knaben und Mädchen – Das Gotthelf-Schulhaus

Mittwoch, 5. Juni, 12.30–13.30 Uhr
Bildung als Baugeschichte – Holbein-Schulhaus und Gymnasium Leonhard

Mittwoch, 3. Juli, 12.30–13.30
Zu Ehren eines «Menschenfreunds» – Das Isaak Iselin-Schulhaus

Mittwoch, 7. August, 12.30–13.30
Eine Ikone der Schweizer Moderne – Das Bruderholz-Schulhaus

Mittwoch, 4. September, 12.30–13.30 Uhr
Qualitätvolle Anpassungen an neue Bedürfnisse – Das Hebel-Schulhaus in Riehen

Mittwoch, 2. Oktober, 12.30–13.30 Uhr
Ein Gesamtkunstwerk aus Betonskulpturen – Das Brunnmatt-Schulhaus

Fliegende Klassenzimmer
Basler Schulhäuser im Wandel

Mit dem Umbau des konservativen Basler Staatswesens in den 1870er Jahren zu einer liberalen Demokratie machte sich die Politik auch Gedanken dazu, wie der künftige ideale Staatsbürger sein sollte. Gleichzeitig war die liberale Regierung mit einer starken Zuwanderung von billigen Arbeitskräften konfrontiert, deren Kindern ein möglichst einfacher Zugang zur Bildung ermöglicht werden sollte. Man erhoffte sich dadurch auch einen Nutzen für Wirtschaft und Industrie. Der liberale Erziehungsdirektor Wilhelm Klein propagierte 1877 ein neues Schulgesetz, das eine Einheitsschule schaffen sollte, in der die Kinder ohne Rücksicht auf ihre soziale Herkunft auf ihre Rolle als liberale Staatsbürger vorbereitet werden sollten. Parallel begann in den Aussenquartieren der Bau neuer moderner Schulhäuser vorwiegend im Stil der Neurenaissance. Es waren stolze Repräsentanten des neuen liberalen Staats und deshalb architektonisch als monumentale Palastbauten ausgebildet. Neben den Kirchen schenkten sie den Quartieren häufig neue Zentren. Eine erste Absage erfuhren die alten Bildungspaläste in den 1930er Jahren mit Hermann Baurs Pavillonschule auf dem Bruderholz. Sie entstand in der Ära des sozialdemokratischen Erziehungsdirektors Fritz Hauser (1884–1941). Hauser interessierte sich für reformpädagogische Strömungen und setzte mit dem Bruderholz-Schulhaus schweizweit neue Massstäbe für den modernen Schulhausbau. Beide Beispiele zeigen, wie Bildungspolitik, Bildungsgesetzgebung und Schul-

hausarchitektur Hand in Hand gehen. Die Schulhausarchitektur wird von den bildungspolitischen Massstäben der Zeit geprägt, in der sie entstanden ist. Damit werden Schulhäuser zu wertvollen Zeugnissen nicht nur der Bildungs-, sondern auch der Gesellschaftsgeschichte.
Den Wandlungen der Bildungspolitik und ihren Auswirkungen auf die Schulhausarchitektur möchten wir in unseren Führungen nachgehen. Gleichzeitig beschäftigt heute die Frage, inwieweit Schulhäuser aus der Vergangenheit den modernen bildungspolitischen Anforderungen gewachsen sind. Konkrete Beispiele wie die Ergänzung des Bruderholz-Schulhauses mit einem Neubau, die energetische Sanierung des Hebel-Schulhauses in Riehen oder die umfassende Restaurierung des Brunnmatt-Schulhauses zeigen, wie sich Schulhausbauten modernen Anforderungen anpassen und entsprechend wandeln können.

Dr. Daniel Schneller
Kantonaler Denkmalpfleger

© 2013 Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt / Layout-Konzept: eyeloveyou® / Umsetzung, Fotos (wenn nicht anders vermerkt): Klaus Spechtenhauser, Kantonale Denkmalpflege

Foto: gta Archiv, ETH Zürich

Foto: gta Archiv, ETH Zürich

Mittwoch, 10. April, 18–20 Uhr

Einführungsveranstaltung
Die Basler Schulhausarchitektur als Abbild von Bildungspolitik und Gesellschaftsentwicklung

Referent: Charles Stirnimann, Historiker
Ort: Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26, Grosses Refektorium

Seit jeher widerspiegeln sich bildungspolitische Veränderungen und Reformen immer auch in baulichen Massnahmen. Besonders prägnant manifestierte sich dies etwa am Ende des 19. Jahrhunderts nach der Verabschiedung des neuen Schulgesetzes von 1880, das den eigentlichen Beginn des modernen Basler Bildungswesens markiert. Erziehungswesen und Volksbildung wurden damals zur Staatssache. Zudem musste auf das enorme Bevölkerungswachstum in Basel reagiert werden. Innerhalb von 30 Jahren wurde neuer Schulraum für über 20 000 Kinder und Jugendliche geschaffen, wobei der staatliche Bildungsauftrag auch baulich zum Ausdruck kommen sollte: Es entstanden regelrechte, meist in Neubarock oder Neurenaissance gehaltene «Schulpaläste», vielfach direkt vom 1875–1894 amtierenden Kantonsbaumeister Heinrich Reese projektiert. Die neuen Prachtbauten visualisieren bildungspolitische Entschlossenheit und republikanisches Selbstverständnis – hier sollten junge Menschen zu mündigen Staatsbürgern werden.
Nicht minder aktiv waren die Bildungsverantwortlichen in der Zwischenkriegszeit. Unter dem weitsichtigen Er-

Foto: gta Archiv, ETH Zürich

ziehungsdirektor Fritz Hauser wurden im Basler Bildungswesen bedeutende Reformen durchgeführt: Es kam zur Integration pädagogischer Neuansätze und zum Ausbau der schulischen Dienste, Turnen und Sport wurden vermehrt gefördert, ab 1931 konnten Erwachsene die Matura nachholen, bereits 1919 wurde – noch vor Bern und Zürich – die Volkshochschule eingeführt. Diese bildungspolitischen Neuerungen führten zusammen mit den Arbeitsbeschaffungsmassnahmen des «Roten Basel» zur Errichtung zahlreicher neuer Sportstätten. Der wohl wegweisendste Schulbau jener Zeit ist das Bruderholz-Schulhaus von Hermann Baur, die schweizweit erste Umsetzung des neuen Typs der Pavillonschule.

Charles Stirnimann – Verfasser substanzieller Beiträge zur Basler sowie zur Schweizer Sozial- und Kulturgeschichte und seit 1993 Leiter des Amts für Ausbildungsbeiträge – wird in seinem Kurzreferat exemplarisch bildungspolitische Weichenstellungen der vergangenen Jahrzehnte erläutern, die sich gerade an der Schulhausarchitektur ablesen lassen.

Auf die Ausführungen von Charles Stirnimann folgt ein Kurzreferat von Peter Würmli (vgl. Programm «Gemeinsam statt einsam» ↺).

Mittwoch, 17. April, 12.30–13.30 Uhr

Ein Schulpalast für das Gellertquartier – Das Sevogel-Schulhaus

Führung: Thomas Lutz, Leiter Bauberatung, Kantonale Denkmalpflege
Treffpunkt: Sevogelstrasse 59–61

Das 1838 eingeführte Schulobligatorium und das rasante Wachstum der Stadt machten den Schulhausbau in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer bedeutsamen öffentlichen Bauaufgabe. Bald schon begannen repräsentative Schulpaläste vor allem in den jungen Stadtquartieren markante architektonische Akzente zu setzen. So auch das 1883/84 vom renommierten Architekturbüro E. Vischer & Fueter als Primarschule errichtete Sevogel-Schulhaus im Gellertquartier. Noch heute beeindruckt der mächtige Bau mit seinem längs der Strasse angelegten Haupttrakt, den vortretenden Seitenflügeln und dem zentralen Haupteingang. Die symmetrische Gesamtanlage des auch in der Material- und Farbwahl sorgfältig gestalteten Schulhauses ist nicht nur Ausdruck einer bestimmten Auffassung von Architektur, sondern widerspiegelt auch die damaligen Erziehungsgepflogenheiten: Knaben und Mädchen genossen getrennt die Freuden des Schulalltags – in den Klassenzimmern, beim Treppensteigen und sogar auf dem Pausenhof, wofür die zentral angelegte Turnhalle sorgte. Veränderungen im Rahmen der aktuellen Schulreform werden an diesen erhaltenen Baustrukturen wenig ändern.

Mittwoch, 8. Mai, 12.30–13.30 Uhr

Identitätsstiftende Heimat für Knaben und Mädchen – Das Gotthelf-Schulhaus

Führung: Martin Möhle, Inventarisation und Dokumentation, Kantonale Denkmalpflege
Treffpunkt: Gotthelfplatz, beim Brunnen

Das Gotthelf-Schulhaus wurde 1899–1902 im Zug des ausklingenden Schulhaus-Baubooms des 19. Jahrhunderts von den Kantonsbaumeistern Viktor Flück und Theodor Hünerwadel errichtet. In der Fassadengestaltung mit dem dominierenden Mittelbau und den hohen Dächern unterscheidet es sich von den älteren Schulhäusern im Neurenaissance- und Neubarockstil. Zudem drückt sich in der Wahl des roten Sandsteins als Baumaterial für das Sockelgeschoss und die Profile eine Hinwendung zur Basler Bautradition aus. Die Einweihung fand kurz nach der 400 Jahr-Feier des Basler Beitritts zur Eidgenossenschaft statt.
In der Aula wird den Kindern die Kantonsgeschichte durch Historienbilder des bekannten Malers Burkhard Mangold nahegebracht. Traditionsgeprägte Bildinhalte mischen sich hier mit einer zum Jugendstil übergehenden Dekoration. Im Zug der Schulreform wird die Primarschule mit der Gottfried Keller-Schule vereinigt. Baulich wird sich, abgesehen von zusätzlichen Pavillons für die Tagesstrukturen, wenig ändern.

Foto: Erik Schmidt

Mittwoch, 5. Juni, 12.30–13.30 Uhr

Bildung als Baugeschichte – Holbein-Schulhaus und Gymnasium Leonhard

Führung: Markus Schmid, Bauberater, Kantonale Denkmalpflege
Treffpunkt: Kohlenberg 17

Das Gymnasium Leonhard hoch über dem Barfüsserplatz ist heute ein Schulcampus, der aus fünf Schulbauten aus unterschiedlichen Zeitepochen besteht. Stadtbildprägend ist insbesondere der 1904–1906 von Kantonsbaumeister Theodor Hünerwadel im Geist der frühen Moderne errichtete Eckbau am Ende der Achse Steinenberg–Kohlenberg. Er diente als Erweiterung des Leonhardsschulhauses und insbesondere der Töchterschule von Heinrich Reese (1883/84). Im Lauf des 20. Jahrhunderts wurden weitere Schulbauten ergänzt (1957–1959 durch Giovanni Panozzo; 1997 durch Burckhardt + Partner), sodass der Kohlenberg heute auf engstem Raum einen Überblick über 150 Jahre Schulbaugeschichte ermöglicht. Bedeutsam ist der Ort aber auch, da hier erstmals Mädchen adäquate Ausbildungsmöglichkeiten geboten wurden; wobei seit 1968 auch Knaben das Gymnasium besuchen können. Die gegenwärtigen Schulreformen tangieren das imposante Schulhausviertel nur minimal.

Mittwoch, 3. Juli, 12.30–13.30

Zu Ehren eines «Menschenfreunds» – Das Isaak Iselin-Schulhaus

Führung: Bruno Thüring, Leiter Inventarisation und Dokumentation, Kantonale Denkmalpflege
Treffpunkt: Strassburgerallee 65

Am 3. Januar 1910 wurde das neue Mädchensekundarschulhaus an der Strassburgerallee feierlich eingeweiht. Die grosse Zweiflügelanlage mit Nebengebäuden an der Hagentalerstrasse wurde von Kantonsbaumeister Carl Leisinger entworfen. Sie verkörpert einen Historismus neubarocker Prägung und erinnert an entsprechende Schlossbauten. Der ausgeprägte Repräsentationscharakter und die überdurchschnittliche Qualität der Architektur sind typisch für den Schulhausbau, in dem das demokratische Staatswesen seine vornehmste Aufgabe erkannte. Diesem Anspruch folgt auch die Namensgebung. Das Schulhaus wurde nach Isaak Iselin (1728–1782) benannt, dem Basler Geschichtsphilosophen der Aufklärung, der sich mit seinen 1755 erschienen *Philosophischen und patriotischen Träumen eines Menschenfreundes* erste Anerkennung als Schriftsteller verschaffte. 1930, bei der Aufteilung des Stadtgebiets in 19 Wohnviertel, wurde der Name des Schulhauses auf das Quartier übertragen, in dem es seither den zentralen Identifikationsort bildet. Die baulichen Massnahmen im Zusammenhang mit der aktuellen Schulreform beschränken sich auf den Anbau von 1937.

Mittwoch, 7. August, 12.30–13.30

Eine Ikone der Schweizer Moderne – Das Bruderholz-Schulhaus

Führung: Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger
Treffpunkt: Haupteingang, Fritz Hauser-Strasse 20

Hermann Baur vollbrachte mit der 1935–1939 errichteten Primarschule auf dem Bruderholz eine Pionierleistung. Er übertrug erstmals in der Schweiz das Pavillonsystem auf den Schulhausbau. Baur bediente sich dabei einer modifizierten Architektursprache des Neuen Bauens und nahm Elemente der Nachkriegsmoderne vorweg. Die mit einfachen Materialien errichtete Erstanlage umfasst drei langgezogene, eingeschossige Pavillons, die quer zum Hang gesetzt und miteinander auf der Hangseite durch offene Aufenthalts- und Spielhallen verbunden sind. Der Haupteingang befindet sich zwischen der Turnhalle im Nordosten und dem ersten der beiden Primarschul-Pavillons. Der Kindergarten-Pavillon im Südwesten beschliesst den Gründungsbau. Der neue Typ der in die Natur eingebetteten und im Massstab dem Kind angepassten Pavillonschule entsprach den damaligen Erziehungsidealen von offeneren Unterrichtsformen und hatte experimentellen Charakter. Er fand nach dem Krieg grosse Verbreitung. 1959–1961 erweiterte Hermann Baur die Anlage um zwei zusätzliche Pavillons und einen zweigeschossigen, kompakteren Bau für die Handarbeitsklassen.

Visualisierung: MET Architects, Basel

Mittwoch, 4. September, 12.30–13.30 Uhr

Qualitätvolle Anpassungen an neue Bedürfnisse – Das Hebel-Schulhaus in Riehen

Führung: Rebekka Brandenberger, Bauberaterin, Kantonale Denkmalpflege und Thomas Thalhofer, MET Architects, Basel
Treffpunkt: Terrasse vor der Aula, Schulareal zwischen Langenlängeweg und Niederholzstrasse

Das Hebel-Schulhaus ist die erste von sechs Schulen, die das Architekturbüro Rasser & Vadi in der Region Basel erstellte. Die 1952/53 erbaute Anlage ist beispielhaft für den erstmals 1935–1939 beim Bruderholz-Schulhaus verwirklichten Pavillontyp, mit dem man baulich auf die neuesten pädagogischen und hygienischen Grundsätze reagierte. Den Anliegen einer kindgerechten Schulhausarchitektur wurde beim Hebel-Schulhaus in qualitätvoller zeittypischer Formensprache Rechnung getragen. Die Umnutzung der ehemaligen Turnhalle zu einer Aula mit Foyer und der Einbau einer Bibliothek bildeten die erste Etappe der Baumassnahmen im Zug der aktuellen Schulreformen. Im laufenden Jahr werden die Klassentrakte und der Erschliessungstrakt mit den Spezialräumen restauriert.

Foto: Erik Schmidt

Mittwoch, 2. Oktober, 12.30–13.30 Uhr

Ein Gesamtkunstwerk aus Betonskulpturen – Das Brunnmatt-Schulhaus

Führung: Reto Bieli, Bauberater, Kantonale Denkmalpflege und Stefan Bringolf, Fierz Architekten, Basel
Treffpunkt: Schulhof, Areal des Brunnmatt-Schulhauses beim Ingelsteinweg

Der Bildhauer, Architekt und Theoretiker Walter M. Förderer (1928–2006) ist einem breiteren Publikum insbesondere durch seine Schul- und Kirchenbauten aus den 1960er und 70er Jahren bekannt. Es sind skulptural geformte Gebäude aus schalungsroh belassenem Beton, für den Le Corbusier den Begriff «béton brut» geprägt hatte. Mit seinen unverwechselbaren Betonskulpturen wollte Förderer, dessen Einfluss weit über die Grenzen der Schweiz reichte, einen bewussten Kontrapunkt zu den damals beliebten, einem nüchternen Funktionalismus verpflichteten Stahl-Glas-Konstruktionen setzen. Wie beim Schulhaus Neumatt in Aesch (1958–1962) gestaltete Förderer auch das Areal des Brunnmatt-Schulhauses (1960–1965) im Gundeldinger Quartier als Ensemble von mehreren Bauten und plastischen Gebilden, die durch eine sorgfältige Umgebungsgestaltung miteinander verbunden sind. Gegenwärtig wird der Sichtbeton einer umfassenden Restaurierung unterzogen – eine anspruchsvolle Aufgabe, die auch im Rahmen der Führung thematisiert wird.

Foto: Archiv Kantonale Denkmalpflege